

Daseinsvorsorge und demografischer Wandel in peripheren Räumen Sachsen-Anhalts: Wie gehen die Betroffenen mit dem Ausdünnen sozialer Infrastruktur um?¹

Die Perspektiven von Posttransformationsregionen im europäischen Integrationsprozess, welche das IWH als zentralen Forschungsgegenstand schwerpunktmäßig analysiert, sind nicht zuletzt von den demographischen Verwerfungen der Transformationsphase stark beeinflusst. Periphere Regionen – gerade in dem durch die Bevölkerungsentwicklung gezeichneten Sachsen-Anhalt – sind angesichts wirtschaftsstruktureller Defizite von Abwanderung und Geburtenrückgang besonders betroffen, womit eine negative Spirale des Bevölkerungsrückganges zu drohen scheint. So werden Anpassungen der sozialen Infrastruktur zur Sicherung ihrer Tragfähigkeit erzwungen, in deren Ergebnis sich Schrumpfungsprozesse wiederum weiter verstärken könnten. Genau an dieser Stelle setzt das Forschungsprojekt an, indem es der *Forschungsfrage* nachgeht, wie die betroffenen Einwohner in den peripheren Räumen mit dem Ausdünnen sozialer Infrastruktur umgehen? Während vorhandene Studien sehr häufig normativ ausgerichtet sind und sich verschiedenen Strategien zur Anpassung an den demographischen Wandel widmen, beantwortet das Projekt die *positive Frage* nach der tatsächlichen Reaktion der Einwohner auf die infrastrukturelle Ausdünnung.

Die geschilderte generelle Forschungsfrage berücksichtigt folgende *Teilaspekte des Anpassungsverhaltens* der Einwohner: a) die Nutzung der Infrastrukturen wird reduziert; b) gestiegene Kosten werden in Kauf genommen; c) Substitute werden geschaffen und d) Einwohner reagieren durch Fortzug. Die *Infrastruktureinrichtungen*, bei denen die Reaktionen auf ein Ausdünnen untersucht werden, sind Grundschulen, Kindertagesstätten, hausärztliche Versorgung und öffentlicher Personennahverkehr. *Methodisch* basiert das Projekt auf zwei Ansätzen: der erste umfasst *quantitative Analysen* von Wanderungsdaten bezüglich ihrer Reagibilität auf Veränderungen der Ausstattung mit den genannten Arten sozialer Infrastruktur, der zweite eine eigene Erhebung in Form einer *Bürgerbefragung*, um Anpassungsreaktionen bei den in der Region Verbliebenen auf reduzierte Infrastrukturangebote zu eruieren, die mit dem quantitativ statistischen Ansatz nicht erfasst werden können. Dabei geht es um die Fragen, ab welchem Punkt ein Ausdünnen von Infrastruktur überhaupt Handlungen der Bürger bewirkt und ob beziehungsweise welche Substitute geschaffen werden. Ergänzend werden Expertenbefragungen durchgeführt, um herauszufinden, welche Erfahrungen bislang mit Infrastrukturanpassungen unter Schrumpfungsbedingungen gemacht wurden und welche Anpassungsstrategien für die Zukunft gesehen werden.

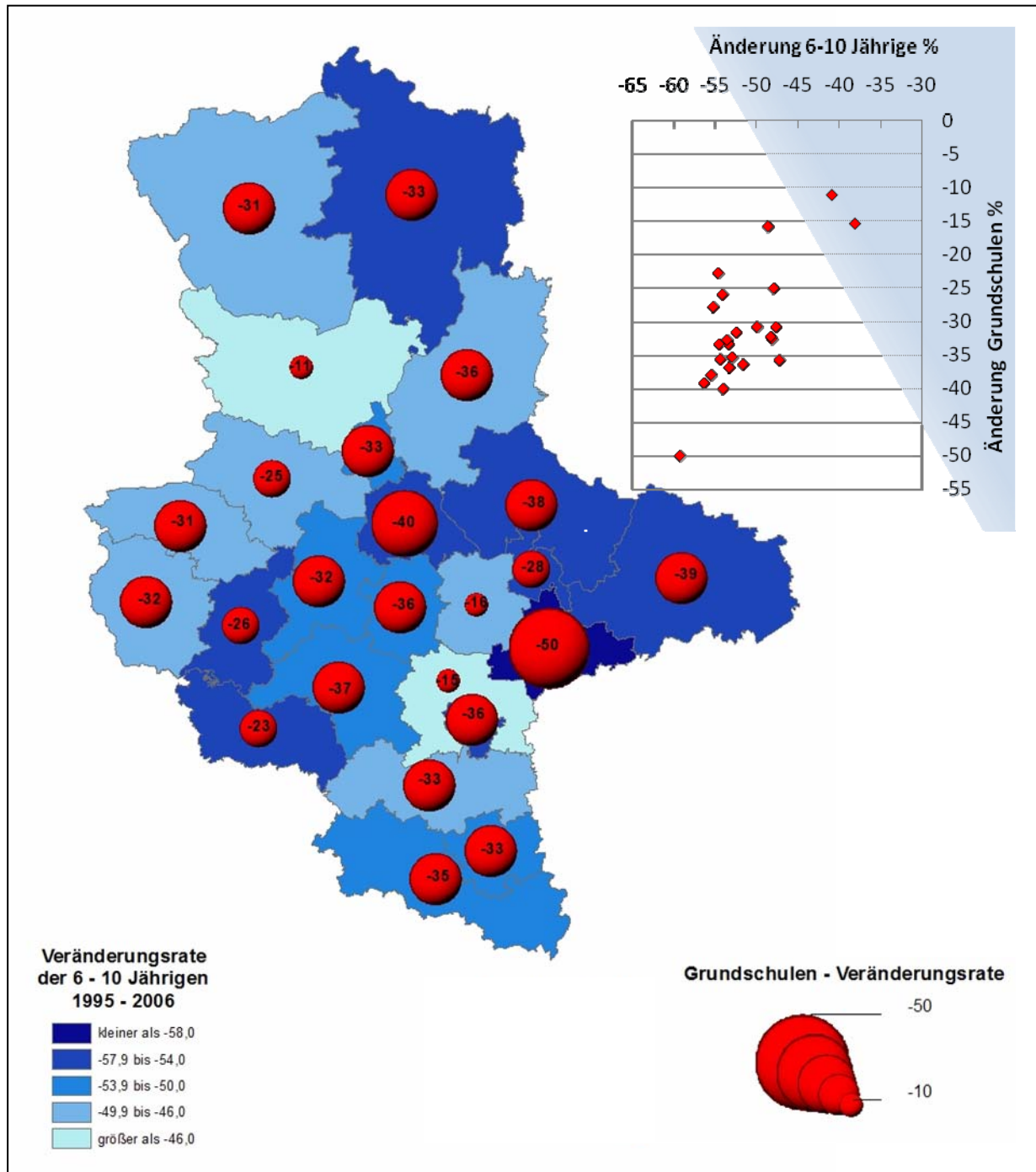
Die Untersuchungen zu den Reaktionen der Einwohner auf veränderte soziale Infrastrukturausstattungen erfolgen in Sachsen-Anhalt und speziell in ländlichen Räumen im Land, die im innerdeutschen Vergleich in punkto demografischer Wandel vor besonders großen Herausforderungen stehen. Daher werden vom Projekt Ergebnisse erwartet, die in ihrer Bedeutung und Politikrelevanz weit über Sachsen-Anhalt hinausgehen und auch für andere Schrumpfungsregionen in Deutschland und Europa von Bedeutung sind. Der Regionalpolitik sollen mit dem Projekt Erkenntnisse bereitgestellt werden, ob es Möglichkeiten gibt, die durch Abwanderung und Ausdünnen der Infrastruktur hervorgerufene Abwärtsspirale durch nachhaltige Konzepte der infrastrukturellen Daseinsvorsorge zu durchbrechen.

Erste analytische Auswertungen zeigen, dass die Anpassung der Infrastruktur auf demographische Gegebenheiten keineswegs homogen verläuft. In Abbildung 1 ist die Änderung der Anzahl an Grundschulen der Änderung der Bevölkerungskohorte der 6 bis 10 Jährigen für den Zeitraum 1995 bis 2006 gegenübergestellt. Einerseits wird deutlich, dass die Anzahl an Grundschulen stark mit der Bevölkerungskohorte der 6 bis 10 Jährigen korreliert. Andererseits verläuft der Rückgang an Grundschulen keineswegs linear mit dem Kohortenschwund. Deutlich wird dies beispielsweise mit einem Vergleich der Landkreise Jerichower Land und Köthen. Während beide Kreise einen

¹ Projekt des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft (WGL)
Projektleitung: Professor Dr. Dr. h. c. Ulrich Blum, Dr. Gerhard Heimpold; ProjektmitarbeiterInnen: Dr. Walter Hyll, M. Sc. Franziska Jungermann, Lutz Schneider.

Kohortenrückgang um 48 Prozent aufweisen, schlossen in Köthen zwischen 1995 und 2006 16 Prozent der Grundschulen, in Jerichower Land jedoch 36 Prozent. Ebenso weist Schönebeck im Vergleich zu Sangerhausen einen um 17 Prozentpunkte höheren Grundschulrückgang bei etwa gleichem Kohortenrückgang auf. Ob die heterogene Anpassung der sozialen Infrastruktur teils Ergebnis unterschiedlicher Anpassungsprozesse oder bspw. geographischer Besonderheiten ist, bleibt zu eruieren.

Abbildung 1: Veränderungsrate der Zahl der 6-10 jährigen Einwohner und der Zahl der Grundschulen in den Kreisen Sachsen-Anhalts 1995 bis 2006



Quelle: Daten des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt; eigene Berechnungen; kartographische Darstellung: Michael Barkholz, IWH.